

# Geschütze und Fahrzeuge der preußischen Feldartillerie im Feldzuge von 1870/71.

Von Dr. Heinrich Christ, Bonn.

Da die preußische Feldartillerie im böhmischen Feldzuge von 1866 bekanntlich nicht das geleistet hat, was man von ihr erwartet hatte, wurde unmittelbar nach Beendigung des Krieges in Preußen eine Umstellung hinsichtlich Organisation, Bewaffung und Ausrüstung der Feldartillerie in Angriff genommen und mit aller Energie durchgeführt. Als im Juli 1870 der Krieg mit Frankreich ausbrach, war diese Reform fast vollständig zu Ende geführt. Nachdem an anderer Stelle schon über die Stärke und Zusammensetzung des mobilen preußischen Feldartillerie-Regiments berichtet wurde, sollen nun die Geschütze und vor allem die Fahrzeuge der preußischen Feldartillerie einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Dabei wird von den Geschützen nur die äußere Form berücksichtigt, während auf die Beschreibung der waffentechnischen Seite verzichtet wird.

Die Feldartillerie setzte sich aus leichten, reitenden und schweren Batterien zusammen. Die leichten und die reitenden Batterien waren durchweg mit dem gezogenen Vierpfünder C/64 (Bild 1) bzw. C,64/87 ausgerüstet. Dieser hatte ein Kaliber von 8 cm. Die Lafette war eine Wandlafette aus Holz. Zwischen den Lafettenwänden befand sich der

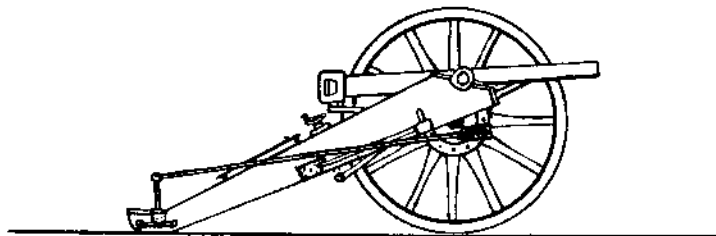


Bild 1 Vierpfünder C/64

\*) Durch Aufrücken in höhere Dienststellen, Ausscheiden, Tod und Versetzung.

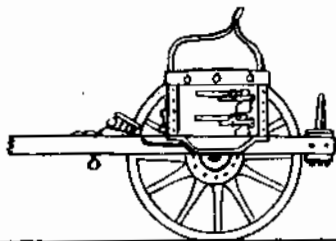


Bild 2 Vierpfünder-Protze C/64

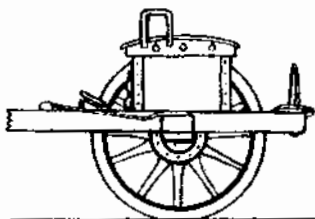


Bild 3 Sechspfünder-Protze C/56/61

eiserne Kartuschkasten. Der Raddurchmesser betrug 1,52 m, die Spurbreite 1,65 m. Die Geschütze der Fuß-Batterien hatten Achssitze. Bei den reitenden Batterien fehlten dieselben. Die schweren Batterien führten den Sechspfünder C/64, teilweise noch C/56/61. Der Sechspfünder hatte ein Kaliber von 9 cm. Die Lafette war der Vierpfünderlafette ähnlich, jedoch stärker und schwerer. Die Räder vom Geschütz C/56/61 hatten breitere Felgen als die vom Geschütz C/64/67.

Als Geschützprotzen kamen zur Verwendung die Vierpfünder- und die Sechspfünderprotze C/64 (Bild 2) sowie die Sechspfünderprotze C/56/61 (Bild 3). Während die Protzen C/64 mit Lehnstützen und Rückenlehne versehen waren, trugen die Protzen C/56/61 lediglich je einen linken und einen rechten Handbügel. Das Protzrad C/64 hatte einen Durchmesser von 1,24 m. Auch die Protzradfelgen von C/56/61 waren breiter als die von C/64. Bei beiden Konstruktionen wurde die Protze durch Hochklappen des Deckels geöffnet und konnte durch eine auf der Handseite befindliche Deckelstütze offen gehalten werden. Der Deckel wurde von der Rückseite angehoben. Der Angelpunkt befand sich also auf der Zugseite. Es sei hier bemerkt, daß im Gegensatz dazu z. B. die Protzen der sächsischen Feldartillerie von der Zugseite aus nach rückwärts hochgeklappt wurden. Am Protzkasten befanden sich auf der Sattelseite zwei Beile, auf der Zugseite Schippe und Hacke. Auf dem Deckel der feldmäßig ausgerüsteten Protze war ein flacher, mit Hafer gefüllter Futtersack, der sogenannte Schlitzsack, aufgeschnallt. Auch in den Sitzkissen der Achssitze des Geschützes war je eine Futterration untergebracht. Die Tornister der Kanoniere waren teils unter der Protze, teils unter den Achssitzen befestigt. Ein Tornister hatte auf der Rückseite der Protze Platz.

Als Munitionswagen der Batterien kamen der vierpfündige und der sechspfündige Munitionswagen C/64 (Bild 4) und der sechspfündige

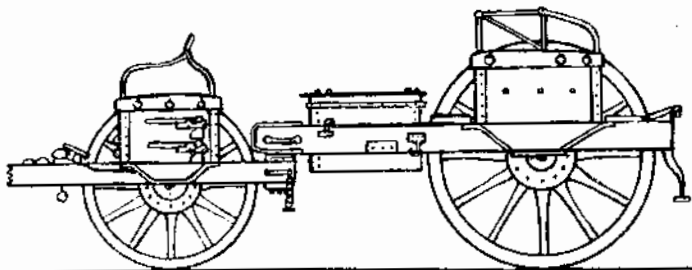
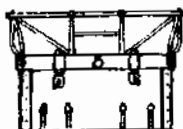


Bild 4 Munitionswagen C/64

Hinterseite des Kastens



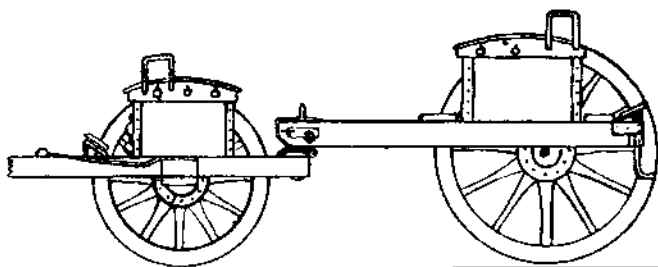


Bild 5 Munitionswagen C/42

Munitionswagen C/42/61 (Bild 5) zur Verwendung. Der Munitionswagen bestand aus Protze und Hinterwagen. Die Protze des Munitionswagens C/64 war die Geschützprotze C/64, die Protze des C/42/61 die Geschützprotze C/56/61. Die Hinterwagen hatten dieselben Räder wie die zugehörigen Geschütze. Bei C/64 befand sich zwischen den beiden hölzernen Tragebäumen ein eiserner Kartuschkasten, enthaltend einen hölzernen Kasten. Der Deckel des geräumigen Wagenkastens trug ein eisernes Tornistergitter, verbunden mit je einem linken und einem rechten Handbügel. Der Kasten bot drei Kanonieren Platz, die also mit dem Rücken zur Fahrtrichtung saßen. Der Deckel wurde, ebenso wie bei der Protze, von der Rückseite aus hochgeklappt und konnte durch eine auf der Handseite befindliche Deckelstütze festgestellt werden. Neben dem Wagenkasten war sowohl nach der Zugseite wie rückseitig auf den Tragebäumen je ein sogenanntes Futterbrett angebracht, zur Aufnahme der Futtersäcke bestimmt. An den Tragebäumen waren an der Sattelseite ein Reservewischer und eine Axt, an der Handseite eine Schippe befestigt.

Der Wagenkasten des Hinterwagens C/42/61 war vor die Mittellinie der Achse gerückt. Der Kartuschkasten zwischen den Tragebäumen fehlte ebenso wie ein Tornistergitter. Der Deckel trug wie die Protze C/56/61 2 Handbügel. Futterbretter waren wie bei C/64 vorhanden. Der Deckel wurde ebenfalls von der Rückseite hochgeklappt und war mit einer Deckelstütze versehen.

Von den Fahrzeugen der Batterien bleiben noch die Vorratswagen, Feldschmiede und Packwagen zu besprechen. Die oben erwähnte Neuorganisation erstreckte sich insbesondere auch auf diese Fahrzeuge. Vor der Durchführung der Reform führte jede Batterie 2 gleichgebauete Vorratswagen C/42, die Feldschmiede C/42 und den Packwagen C/48 (mit Abänderungen von 1862). Wir wollen zunächst kurz diese Fahrzeuge betrachten, wie sie vor der Umänderung ausgesehen haben, wenn auch anzunehmen ist, daß die aktiven Feldhatterien im Jahre 1870 keine Fahrzeuge dieser Konstruktion unverändert mit ins Feld führten.

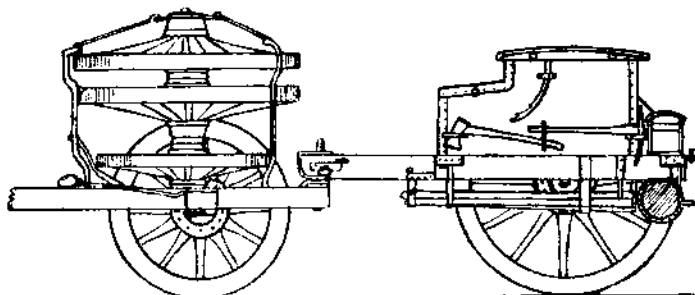


Bild 6 Vorratswagen C/42

Der Vorratswagen C/42 (Bild 6) bestand aus dem Protzgestell (wie bei Protze C/56/61) und dem Hinterwagen. Das Protzgestell hatte eine Vorrichtung zur Aufnahme eines Protzrades und zweier Geschütz-Vorratsräder. Der Hinterwagen (Gestell wie Munitionswagen C/42) hatte einen großen Wagenkasten, der wiederum aus dem eigentlichen Kasten und dem sogenannten Verschlag bestand. Rückseitig war noch eine besondere Kiste angebracht. Unter dem Wagen waren Vorrichtungen zur Aufnahme von Reservestücken wie Vorratsachsen, Deichsel, Wasserfaß und Eimer vorhanden. An der Sattelseite waren Axt und Hacke, an der Handseite Axt und Beil befestigt. Der Kasten war nicht zur Aufnahme von Bedienungsmannschaften bestimmt. Infolgedessen fehlten auch die Handbügel. Die Deckelstütze befand sich im Gegensatz zu Munitionswagen und Protzen auf der Sattelseite.

Die Feldschmiede C/42 (Bild 7) bestand aus der Protze C/56/61, die jedoch innen keine Zwischenwände hatte und mit Blech ausgeschlagen war, und dem Hinterwagen. Letzterer hatte ein Gestell wie der Munitionswagen C/42, aber ohne Futterbretter. Wir sehen darauf von links nach rechts den Schraubstock, Amboß, Werkzeugkasten, Blasebalg, Kohlenbehälter und den Herd mit Schirm. Unter dem Wagengestell hatte verschiedenes Vorratsmaterial Platz.

Der Packwagen C/48 war ein vierrädriger Planwagen mit Sitz. Er wurde zweispannig gefahren.

Im Zuge der Reorganisation sollten nun zur Behebung von im Feldzug 1866 aufgetretenen Mängeln die beiden Vorratswagen verschieden verwendet

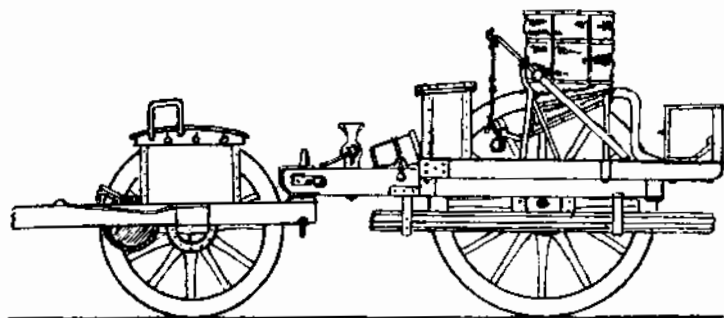


Bild 7 Feldschmiede C/42

werden. Der 1. Vorratswagen sollte mit der 1. Wagenstaffel unmittelbar ins Gefecht geführt werden, der 2. Vorratswagen dagegen bei der weiter rückwärts haltenden 2. Wagenstaffel verbleiben. Daraus ergab sich eine verschiedenartige Ausrüstung der beiden Wagen. Während der 1. Vorratswagen vor allem zur Aufnahme von Vorratsrädern, Geschirren, Achsen, Deichseln und von sonstigen im Gefecht vordringlich benötigten Reservestücken eingerichtet werden mußte, kam dem 2. Vorratswagen mehr die Aufgabe eines Kasten- oder Packwagens zu. Die Ausrüstung der Feldschmiede C/42 mußte verbessert und erleichtert werden. Der Packwagen sollte größere Lenkbarkeit und Fahrbarkeit besitzen. Ein wichtiges Ziel der Reorganisation war es, durch Neukonstruktion und Umbau von Fahrzeugen zu erreichen, daß die gesamte Bedienung, Tornister, dreitägiger Mundvorrat und Futter für 3 Tage auf den Fahrzeugen der Batterien untergebracht werden konnten. Es wurden also fahrende Batterien geschaffen, wiewohl die alte Bezeichnung „Fußbatterie“ beibehalten wurde. Die Reform wurde in der Weise durchgeführt, daß ein Teil der Batterien mit neukonstruierten Vorratswagen 1 und 2, Feldschmieden und Packwagen (sämtlich C/69) ausgerüstet, während die Fahrzeuge der übrigen Batterien entsprechend umgebaut („aptiert“) wurden. Es ist anzunehmen, daß bei Ausbruch des Krieges 1870 der größere Teil der preussischen Feldbatterien mit folgenden Fahrzeugen ausgerüstet war: Aptierte 1. Vorratswagen C/42, 2. Vorratswagen C/69, aptierte Feldschmieden C/42, Packwagen C/69. Die übrigen Batterien führten

Neukonstruktionen und zwar 1. und 2. Vorratswagen C/69, Feldschmiede und Packwagen C/69.

Der 1. Vorratswagen C/69 (Bild 8) bestand aus dem Vorder- und dem Hinterwagen. Der Vorderwagen hatte Protzgestell C/64 mit großem Protzkasten und Tornistergitter wie der Hinterwagen des Munitionswagens C/64. Seitlich waren 2 Aexte, 2 Belle, 2 Hacken, vorne 2 Schippen befestigt. Das Hintergestell war dem des Munitionswagens C/64 gleich. Darauf waren zwei dreifüßige Böcke mit liegender Radwelle befestigt. Auf der Radwelle befanden sich nebeneinander drei Vorrathinterräder. Unter dem Wagen hatte ein Vorratsvorderrad Platz. Zwischen den Tragebäumen war ein zur Aufnahme von Vorratsaschen bestimmter Kasten angebracht, ähnlich dem Kartuschkasten des Munitionswagens C/64, jedoch kleiner. Auch 2 Futterbretter waren vorhanden. Am vorderen Futterbrett hingen 4 Vorratseimer. Während sämtliche Geschütze und Fahrzeuge der Konstruktionen von 1842 und 1864 als Bremsvorrichtung lediglich Hemmschuhe besaßen, waren die Neukonstruktionen von 1869 erstmalig mit Handbremsen versehen.

Der 2. Vorratswagen C/69 (Bild 9) war ein vierrädriger, äußerst wendiger Kastenwagen, bestehend aus je einem großen oberen und unteren sowie einem kleineren vorderen Kasten. Die beiden großen Kästen wurden durch Hintertüren, der vordere durch Seitentüren geöffnet. Vorder- und Hinterräder waren gleich groß (Protzräder). An beiden Seiten des oberen Kastens

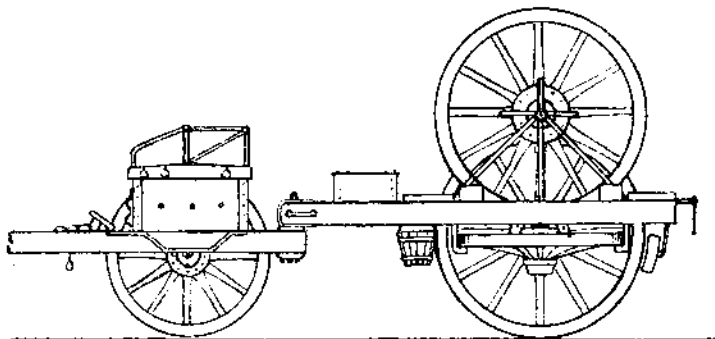


Bild 8 1. Vorratswagen C/69

war je ein Vorrathinterrad (Geschützrad) angesteckt. Oben auf dem Wagen befanden sich ein Tornistergitter und ein Sitz mit Rückenlehne und Seitenstützen.

Die Feldschmiede C/69 (Bild 10) bestand aus dem Vorder- und dem Hinterwagen. Der Vorderwagen war ähnlich dem des 1. Vorratswagens gebaut und mit Tornistergitter versehen. Das Fußbrett fehlte. Der Hinterwagen hatte ein Gestell wie der Munitionswagen C/64. Die Anordnung der verschiedenen Kästen, des Blasebalgs usw. war anders als bei C/42. Der Werkzeugkasten war besonders geräumig.

Der Packwagen C/69 war äußerlich gleich dem 2. Vorratswagen C/69 (siehe Bild 9), jedoch nicht zur Aufnahme von Reserverädern eingerichtet. Er wurde vierapännig gefahren.

Wie bereits an anderer Stelle berichtet, bestand das mobile Feldartillerieregiment aus 5 Abteilungen und zwar aus 3 Fußabteilungen, 1 reitenden Abteilung und der Kolonnenabteilung. Es bleiben also noch die Fahrzeuge der Kolonnenabteilung zu besprechen. Den Abteilungsstab begleitete der vierspännig gefahrene Trainwagen C/20. Die Abteilung bestand aus 5 Artillerie- und 4 Infanteriemunitionskolonnen. Beim Gardekorps wie beim I.—VIII. Preußischen Armeekorps führten die Artilleriemunitionskolonnen sowohl Fahrzeuge C/42 als auch solche C/16. Die Kolonnen 1, 2 und 3 eines jeden Korps waren mit Material C/42, die Kolonnen 4 und 5 mit Fahrzeugen C/16 ausgerüstet. Die Kolonnen des IX., X. und XI. Armeekorps führten

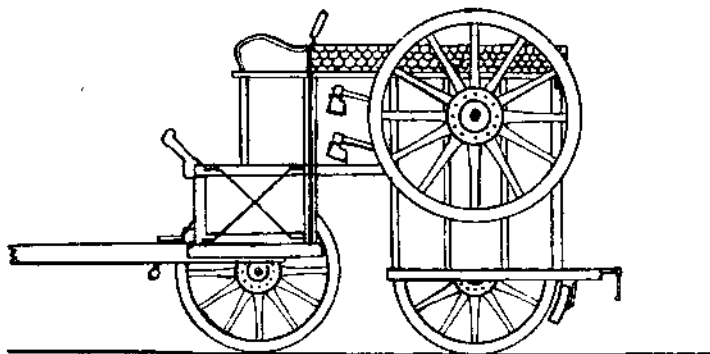


Bild 9 2. Vorratswagen C/89

durchweg ehemals fremdländisches (österreichisches, hannöversches, hessisches) Material, das im Kriege von 1866 erbeutet worden war. Dieses Material war, obwohl ungeändert, nicht geeignet, den dreitägigen Hafer-vorrat unterzubringen. Deshalb wurden den Kolonnen dieser 3 Korps besondere Leiterwagen zugeteilt. Die 4 Infanteriemunitionskolonnen eines jeden Korps führten, soweit sie nicht auch mit ehemals fremdländischem Material ausgerüstet waren, in der 1. und 2. Kolonne Patronenwagen C/59, in der 3. und 4. Kolonne Patronenwagen C/16.

Das Material C/42 ist oben ausführlich besprochen worden. Der vierpfündige Munitionswagen C/42 war dem bereits besprochenen sechspfündigen äußerlich ähnlich, hatte jedoch statt der Handbügel Rückenlehne und Lehnstützen. Der vierpfündige und der sechspfündige Munitionswagen sowie der Patronenwagen C/16 (Bild 11) waren äußerlich gleich. Es waren vierrädrige Wagen mit langem, schmalem Kasten. Letzterer hatte einen dachförmigen Deckel, der seitlich, von der Sattelseite aus, aufgeklappt wurde. Der Patronenwagen faßte 12 Patronenkasten Modell 53 oder 24 Patronenkasten Modell 60. Vorne befand sich ein sogenannter Schmierkasten, zur Aufnahme von Wagenschmiere usw. bestimmt. Links und rechts des Kastens war je ein Futterbrett angebracht. Die Futtersäcke konnten durch eine besondere Futterdecke (Plane) geschützt werden, die, falls sie nicht benutzt wurde, auf der über dem Futterbrett befindlichen Futterdeckenstange aufgerollt war. Vorne am Kasten waren handseitig Hacke und Schippe befestigt. Hinten am Wagen befand sich ein Trageschenkel zur Aufnahme eines Vorratsrades. Bei den Patronenwagen der Infanteriemunitionskolonnen waren nur ganz vereinzelt Vorratsräder aufgesteckt. Die Munitionswagen C/16 der Artilleriemunitionskolonnen trugen dagegen sämtlich bzw. fast sämtlich Vorratsräder und zwar je Kolonne 4 Hinter- und 2 Vorderräder C/16, 6 Hinterräder und 1 Vorderrad C/42, 4 bzw. 5 Hinterräder und 1 Vorderrad C/64. Diese 19 bzw. 18 Vorratsräder

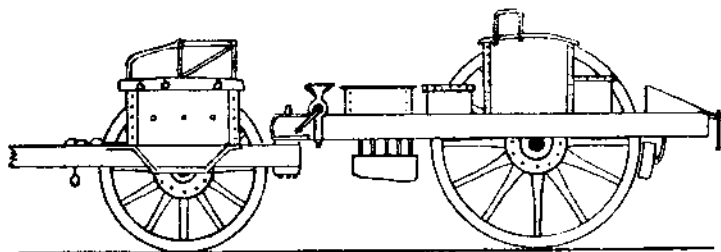


Bild 10 Feldschmiede C/69

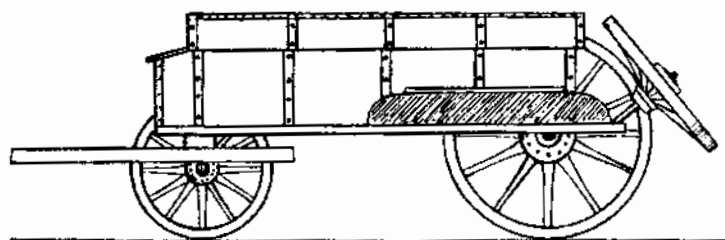
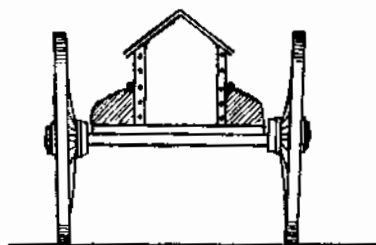


Bild 11 Munitionswagen C/16



verteilt sich wie folgt: Vorratswagen 2 Räder, 17 oder 16 Munitionswagen (die Kolonne zählte insgesamt 17 Munitionswagen) je 1 Rad. Die mit Material C/16 ausgerüsteten Artilleriemunitionskolonnen Nr. 4 und 5 eines jeden Armeekorps führten also eine ganz bedeutend größere Anzahl von Vorratsrädern mit als die mit Material C/42 ausgerüsteten Kolonnen Nr. 1, 2 und 3, bei denen lediglich je Kolonne ein Vorratswagen 2 Hinterräder und 1 Protzrad trug.

Der Vorratswagen C/16 (Bild 12) war ebenfalls ein vierrädriges Fahrzeug. Das Untergestell war das des Munitionswagens. Der ebenfalls mit dachförmigem Deckel versehene Kasten war erheblich kürzer als der des Munitionswagens. Auch der Schmierkasten hatte eine andere Form. Vorne befand sich ein Gitter aus Eisenstäben. Darin lagen nebeneinander 2 Kästen, die zur Unterbringung von Medizin und Futter sowie der Kasse bestimmt waren. Quer über dem Gitter war ein Trage war ein Aufnahme eines Vorratshinterrades angebracht. Auf den hinten befindlichen Trageschenkel war ein Vorratsvorderrad aufgesteckt. Am Kasten waren sattelseitig eine Schippe und ein Reservewischer befestigt.

Auch die Feldschmiede C/16 (Bild 13) war ein vierrädriger Wagen. Er trug vorne einen größeren Kasten, dem die Protzkästen der Feldschmieden C/42 und C/69 entsprechen. In der Mitte stand die Werkzeugkiste. Die hintere Hälfte des Wagens nahm der geräumige Blasebalg ein.

Es bleibt noch der Patronenwagen C/59 zu besprechen. Er bestand aus der Protze C/56/61 (Bild 3) und dem Hinterwagen. Letzterer war äußerlich

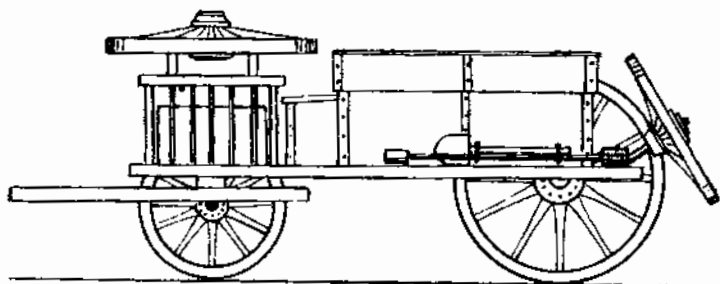


Bild 12 Vorratswagen C/16

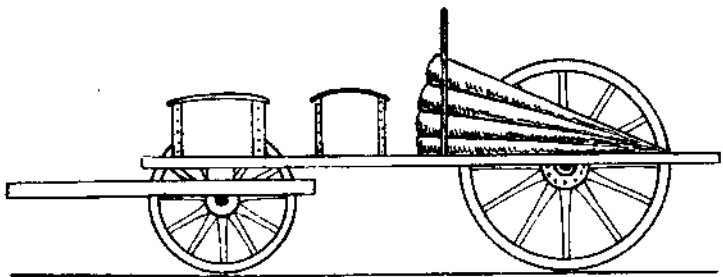


Bild 13 Feldschmiede C/16

dem Hinterwagen des Vorratswagens C/42 (Bild 6) sehr ähnlich. Da er zur Aufnahme von Bedienungsmannschaften bestimmt war, hatte er zwei Handbügel. Die an dem Vorratswagen C/42 rückseitig angebrachte Kiste fehlte. Der Patronenwagen C/59 faßte 10 Patronenkasten Modell 53 oder 20 Patronenkasten Modell 60. Es sei hier noch bemerkt, daß auch die Infanteriebataillone 1870 vorwiegend den Patronenwagen C/59 führten. Es gab daneben noch einen Patronenwagen C/64, der äußerlich dem Munitionswagen C/64 sehr ähnlich war. Jeder Patronenwagen eines Infanteriebataillons führte an Schanzzeug 5 Kreuzhacken, 1 Spitzhacke, 12 Aexte, 10 Spaten, 1 Korbsäge, 1 Beil und 1 Handsäge mit.

Nachdem nun sämtliche von der preußischen Feldartillerie während des Feldzuges von 1870/71 benutzten Geschütze und Fahrzeuge näher betrachtet worden sind, dürfte es vielleicht noch von Interesse sein, die Quellen aufzuführen, die uns heute für das Studium dieser Geschütze und Fahrzeuge zur Verfügung stehen. Das zuverlässigste Anschauungsmaterial ist selbstverständlich das natürliche. Leider ist davon nur sehr wenig vorhanden. Im Berliner Zeughaus befinden sich je ein Vierpfünder und ein Sechspfünder C/64 mit Protze, meines Wissens auch ein Sechspfünder C/56/61. Auf der Wachsenburg bei Erfurt stehen 2 Vierpfünder C/64/67 mit Protze. Der eine hiervon ist von einer reitenden Batterie und hat infolgedessen keine Achssitze. Ob und wo sonst noch Geschütze dieser Konstruktion sich befinden, ist mir nicht bekannt. Außer den oben erwähnten Protzen dürften Originalfahrzeuge der Konstruktionen 1816, 1842, 1864 und 1869 heute wohl kaum noch irgendwo vorhanden sein. Wir müssen also bezüglich der Fahrzeuge auf die nächstzuverlässige Quelle, die Modellsammlungen zurückgreifen. Sehr gute Modelle des Munitions- bzw. Patronenwagens C/16 sowie des gesamten Materials C/42 befinden sich im Berliner Zeughaus (in Verjüngung 1 : 6). Der Munitionswagen C/16 ist sogar bespannt. Modelle der Konstruktionen C/64/67 und C/69 sind leider nicht vorhanden. Die Sammlung von Konstruktionszeichnungen älterer Artilleriefahrzeuge der Zeughausbibliothek enthält zwar auch manches wertvolle Material, ist aber ebenfalls nicht vollständig. Die umfassendste Sammlung von Konstruktionszeichnungen des fraglichen Materials befindet sich ohne Zweifel im Archiv des Heereswaffenamtes in Berlin-Charlottenburg. Hier finden sich u. a. vor allem auch die Zeichnungen der Konstruktionen von 1864 und der Neukonstruktionen von 1869. Von weiteren einwandfreien Quellen sind mir bekannt: „Zeichnungen der Preußischen Feldartillerie nach der Konstruktion vom Jahre 1842“, bearbeitet von H. F. Kameke, Kriegsministerium, Berlin 1847, B. Behr's Buchhandlung, und „Hand- und Taschenbuch für Offiziere der Preußischen Feldartillerie“, Berlin 1868, Vossische Buchhandlung. Das Werk von Kameke enthält 72 Blatt Konstruktionszeichnungen, 20×25 cm, handkoloriert. Hier sind außer den Geschützen und Fahrzeugen auch sämtliche Zubehörteile wie Geschirr- und Stallsachen, Schanzzeug, Handwerkzeug und vieles andere mehr geradezu erschöpfend dargestellt. In dem „Hand- und Taschenbuch“ finden sich u. a. Zeichnungen der Geschütze C/56/61 und C/64 mit Protze sowie des Munitionswagens C/64, allerdings nur in Seitenansicht.



Als im allgemeinen weniger zuverlässige Quellen sind zuletzt noch die Bilder der Schlachtenmaler zu nennen. Es ist eigentlich erstaunlich, daß bei der Wiedergabe des preußischen Artilleriematerials von 1870 auch namhaften Malern sehr viele Fehler unterlaufen sind. Es gibt nur wenige deutsche Schlachtenmaler, deren Bilder in Bezug auf Geschütze und Fahrzeuge der preußischen Feldartillerie im Kriege von 1870/71 wirklich einwandfrei sind. Hier stehen an erster Stelle Prof. Anton Hoffmann (siehe z. B. „Die reitende Batterie Hasse bei St. Hubert“) und Emil Hünten (siehe z. B. „Das niederrheinische Füsilierregiment Nr. 39 bei Gravelotte“). Selbst dem im übrigen bezüglich der Ausrüstungsstücke ziemlich zuverlässigen Chr. Speyer sind bei der Darstellung preußischer Geschütze Fehler unterlaufen. So sind die Geschütze bei Speyer meist mit Bremsklötzen versehen, während sie in Wirklichkeit damals als Bremsvorrichtungen nur Hemmschuhe hatten. Auch auf den Bildern vieler anderer Schlachtenmaler lassen sich ähnliche Fehler nachweisen.

Während auf den Schlachtenbildern Geschütze und Protzen noch verhältnismäßig häufig dargestellt wurden, sind Wiedergaben der übrigen Artilleriefahrzeuge weit seltener. Das mag seinen Grund in erster Linie darin haben, daß vom malerischen Standpunkt aus ein Geschütz bedeutend mehr wirkt als ein Wagen. So kommt es, daß sich wohl auf kaum einem der Schlachten- und sonstigen Kriegsbilder von 1870/71 eine richtige Wiedergabe des preußischen Munitionswagens C/64 findet. Die einzige zwar nicht ganz fehlerfreie Darstellung dieses Wagens, die mir bekannt ist, findet sich in der „Illustrierten Kriegs-Chronik“, Verlag von J. J. Weber, Leipzig 1871, auf Seite 23. Das Bild zeigt einen kriegsmäßig mit Futtersäcken gepackten Munitionswagen mit Protze, auf einem Eisenbahnwagen verladen. Der Vorratswagen C/69 ist dargestellt 1. bei G. Hiltl „Der Französische Krieg von 1870 und 1871“, Verlag von Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig 1873, auf Seite 581 „Vor Illiers“ (Woldemar Friedrich), 2. in der „Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71“, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig, auf Seite 585 „Die Räumung Belforts durch die deutschen Okkupationstruppen“ und 3. in der „Illustrierten Chronik des Deutschen Nationalkrieges im Jahre der deutschen Einigung 1870—1871“ von Hugo Schramm und Franz Otto, Verlag Otto Spamer, Leipzig 1872, V. Abschnitt, 6. Abteilung, Spalte 41 und 42. Letzteres Bild „Eine Feldschmiede“ (Louis Braun) scheint das einzige zu sein, das außerdem die Feldschmiede C/69 sowie den 2. Vorrats- und den Packwagen C/69 zeigt. Darstellungen des Munitionswagens C/42 finden sich, wenn auch meist ungenau, schon häufiger. Ich erwähne z. B. das Bild von Emil Hünten „Eine Straße in Wörth am Tage nach der Schlacht“ auf Seite 172 des Werkes „Der Krieg Deutschlands gegen Frankreich“ von Werner Hahn, Verlag von Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig, 1871. Die genaueste Darstellung des Munitionswagens C/42 findet sich wohl auf dem Bild „Marsch der preußischen Truppen über die Hohe Rhön Anfang Juli 1866“ (Ludwig Burger) auf Seite 40 des „Deutschen Soldatenbuches“, zweiter Band, von F. W. Deiß, Verlag C. A. Weller, Berlin 1928. Das Bild scheint auch das einzige zu sein, das außerdem in genauester Wiedergabe den Vorratswagen C/42 bringt. Abbildungen der Feldschmieden C/42 und C/16 habe ich nirgendwo gefunden. Der Munitionswagen C/16 ist verschiedentlich dargestellt von Prof. Rich. Knötel in „Krieg und Sieg 1870/71“ von v. Pflugk-Hartung, Kulturgeschichte, Schall und Grund, Berlin 1896, Abschnitt X „Das Munitionswesen“. Falsch ist allerdings auf diesen Bildern, daß die Fahrer Trainuniform und die Sattelpferde Schabracken tragen. In Wirklichkeit trugen die Fahrer Artillerieuniform mit Feldmütze (mit Schirm und Sturmriemen), wie auf dem oben erwähnten Bild von Emil Hünten („Eine Straße in Wörth am Tage nach der Schlacht“) richtig dargestellt ist. Schabracken wurden von den Munitionskolonnen nicht geführt. Der auf Seite 516 des „Krieg und Sieg, Kulturgeschichte“, gezeigte „Munitionswagen, Modell 1816“ stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Modellsammlung des Berliner Zeughauses. Den Vorratswagen C/16 habe ich auf keinem der vielen Kriegs- und Schlachtenbilder von 1870/71, die mir vorgelegen haben, gefunden. Dasselbe gilt für die Patronenwagen C/50 und C/64.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Frage der von der preußischen Feldartillerie im Feldzuge von 1870/71 mitgeführten Fahrzeuge in der allgemein verbreiteten Literatur etwas stiefmütterlich behandelt worden ist. Es schien mir deshalb der Mühe wert zu sein, das wichtigste hierüber kurz zusammenzustellen. Ich bin mir bewußt, daß diese Zusammenstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann und würde es deshalb lebhaft begrüßen, wenn aus dem Leserkreise zahlreiche Ergänzungen zu diesem Beitrage gebracht würden.